

Der Hausfreund.

Erscheint jeden Sonntag. — Pränumerations-Bedingnisse: Für Post-Dien mit Zusendung ins Haus: Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl. halbjährig 3 fl. ö. W. — Pränumerationen und Inserate werden aufgenommen: in der Buchdruckerei v. Engel u. Mandello, Universitätsgasse im Sparfassa-Gebäude. — Inserate werden mit 5 Nkr. für die viermal gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 16.

Post, Sonntag 16. April.

1865.

D i e r n.

„Den Ihr zu suchen kommet, ist nicht hier!“
So sprach der lichte Engel zu den Frauen,
Die weinend kamen zu des Grabes Thür,
Den Ort, wohin man ihn gelegt, zu schauen.
„Vernehmt es, aus des Todes festen Banden
Ist er die Welt erlösend auferstanden!“

Dem Tode hat den Schrecken und die Nacht
Der Gottessohn für alle Zeit entrisen,
Erhellte des Aberglaubens tiefe Nacht,
Errettet von des Irrthums Finsternissen,
Und laut ertönt der Ruf in allen Landen:
„Freut, Christen, Euch, der Herr ist auferstanden!“

Es schmückt die Erde sich mit jungem Grün,
Die Wiederkehr des Bonnetags zu ehren,
Die Blumen flüstern es, die neu erblühen,
Die Vögel künden es in Jubelschören,
Die kleinsten Wesen, welche Leben fanden,
Sie rufen auch: „Der Herr ist auferstanden.“

D stimme in der Schöpfung Loblied ein,
Stimm in die Hymne, die die Engel singen,
D Menschenherz, und laß den Freundschein
Erleuchtend und erwärmend Dich durchdringen,
Erhebe Dich aus allen Erdenbanden,
Dein ist das Reich: Der Herr ist auferstanden.

S. N. S e h n r i c h s.

Der verhängnißvolle Nagel.

(Fortsetzung.)

Allerdings war die Luft bedeutend abgekühlt, daher der junge Gärtner, ohne erst nach dem Wärmemesser zu sehen, sich anschickte, im Ofen nachzulegen. Da traf der laute, abgemessene Athemzug eines

schlafenden Menschen plötzlich sein Ohr und bewirkte, daß Matthäus schnell die Lampe anzündete, mit welcher er sodann dem Schläfer nachzuspüren ging. Er fand denselben unter dem Raume eines Blumengestelles ausgestreckt, wo dieser, anstatt auf Flaumfedern oder Eiderdunen, auf Blumenzwiebeln, Strohwispen und Papiersäcken fester und süßer denn ein König schlief. Der eingedrungene Gast schien ein Dreißiger zu sein, war mit einem ziemlich groben Duffelrocke bekleidet und hatte neben sich ein Bündel liegen, das jedenfalls seine ganze Habe enthielt. Matthäus glaubte in seinem guten Rechte zu sein, wenn er dieses Bündel einer nähern Untersuchung würdigte, daher er die Lampe hinstellte und auspacken begann. Zu seiner Beruhigung zeigten sich weder Pistolen noch Dolche, weder Dietriche noch Meißel und Bohrer, wohl aber kamen eine Wasserflasche und ein Barbierbecken von blankem Messingblech, Barbiermesser, Streichriemen und Messsteine, Adlerlafschnepfer, Schröpfköpfe, Messer, Scheeren und Zangen von besonderer Bauart zum Vorschein.

„Ein Dieb ist es nicht . . .“ sprach Matthäus vor sich hin, indem er die vorgesundenen Gegenstände wieder einsäckelte; aber nur zu gewiß, daß Niemand anderes mein Holz gestern Abend verfeuert hat. Nun, wissen muß ich doch, wer der Mann ist und warum er gerade mein Gewächshaus für eine Herberge angesehen hatte. He, guter Freund!“ — er rüttelte den Schläfer — „wer sind wir denn und was wollen wir hier?“

Der Fremde öffnete ein Paar feste, durchdringende Augen, blickte seinen Examinator an und versetzte eben nicht erschrocken, vielmehr in halb unwilligem Tone: „Was wir hier wollen? Ihr seht es ja, guter Freund — schlafen! Wer wir sind? Ein Jünger des großen Askulap? Ein Diogenes in der Tonne!“ Nach diesen Worten streckte der Gast sich wieder lang aus und schloß seine Augen. Diese Redheit verdroß den Gärtner.

„Ein Kappländer mögt Ihr wohl sein . . .“



versehete er spitz, „und mein Gewächshaus für Eure Sonne angesehen haben. Nach dem, was dieser Schnappsaß enthält, hätte ich Euch eher für einen vagirenden Barbiergesellen gehalten.“

„Gesellen?“ fuhr der Fremde ärgerlich auf: „ich bin ein Meister und kein Geselle, darf innerlich und äußerlich kuriren nach meinem Gutdünken.“

„Nun so rathe ich Euch, mit Euch, oder vielmehr mit Eurem Geldbeutel den Anfang des Kurirens zu machen. Nicht so? Ihr wolltet das Schlafgeld ersparen und bettetet Euch deshalb auf meine Zwiebeln hier?“

„Zwiebeln?“ fragte der Fremde verwundert; „auf Zwiebeln hätte ich gelegen? Ha, darum hatte ich auch solche gezwiebelte Träume in dieser Nacht.“

„Unterlasset Eure Winkelzüge,“ sagte hier Matthäus ernsthaft, „und antwortet auf meine Frage, wer und warum Ihr hier seid?“

Der Fremde setzte sich auf und entgegnete lustig:

„Ich bin der Neid, wenn Ihr's wissen und glauben wollt. Aber nicht der weiche, sondern der harte Neid, denn ich schreibe mich mit dem t, nehme also ein eben so hartes Ende wie der weiche Neid zulezt. Ich bin Meister in der Wundarzneikunst und aus Herzberg hiehergewandert, um in Dresden meine Kunst auszuüben. Denn, nachdem ich die Herzberger insgesammt auf die Dauer gesund gemacht habe, sind sie undankbar genug, sich nicht mehr um mich zu bekümmern, mich vielmehr darben zu lassen. Und weil mir das Geld ausgegangen war und mich darum kein Gastwirth in sein Haus eingehen lassen wollte, so suchte ich, wie der Hamster, irgend ein Loch, wo ich hineinfahren konnte, und siehe da, ich fand es hier und recht glücklich; aber ich verlange die Herberge nicht umsonst, soll ich Euch schröpfen, zu Ader lassen, operiren, purgiren oder vomiren lassen? Ich stehe mit Allem zu Diensten.“

Matthäus dachte hier an seine presthafte Mutter, jedoch fühlte er noch kein rechtes Zutrauen in die Kunst seines Gastfreundes. Da es überdies noch Nacht war und Frau Nischeck schlief, so erklärte Matthäus blos seine Zustimmung für das längere Verweilen des Fremdlings.

„Auch wir sind hier Fremdlinge gewesen,“ sagte Frau Nischeck, als später ihr Sohn sie von des Fremden Anwesenheit benachrichtigte, „und Pflicht ist es daher für uns, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Geh', mein Sohn, lade den Mann zu unserer Frühstücksuppe ein.“

Bald erschien Neit, der Wundarzt, und unterwarf seine Wirthin einer genauen Prüfung ihres leidenden Zustandes.

Neit verordnete; Frau Nischeck schenkte ihm Vertrauen, und verspürte gar bald eine bedeutende Besserung ihres Zustandes. Von Dankbarkeit getrieben, gestanden Mutter und Sohn dem Helfer nicht nur den fernern Besitz einer Lagerstätte im Ge-

wächshause, sondern auch die Theilnahme an den einfachen Mahlzeiten zu, welche die Gärtnerfamilie täglich hielt, und zu welchen Neit erst dann seinen Beitrag geben sollte, wann er zahlungsfähige Kunden erhalten haben würde. Denn an Kunden mangelte es ihm allerdings nicht, sobald sich die Kunde von seinem Vorhandensein auf dem Sande verbreitet hatte; aber leider waren es lauter solche, die wenig mehr als einen schönen Dank zur Bezahlung darbrachten. Neit hatte alle Hände voll zu thun unter den armen Bewohnern jenes Stadttheiles; da aber damals noch keine öffentlichen Blätter bestanden, in welche ein angehender Arzt den Dank für seine gelungenen Kuren selbst einrücken lassen und — bezahlen konnte, so blieb auch Neit den höhern und wohlhabenderen Ständen unbekannt. Bisher hatte ihn sein Ehrgeiz abgehalten mit dem Scheerbeutel zu laufen. Aber auch dazu verstand er sich, als er gewahrte, wie sein wackerer Wirth auch der niedrigsten Arbeiten sich nicht schämte und solche mit gleich großer Freudigkeit verrichtete. Neit bot seine Barbierdienste den Fremden in den Gasthäusern Dresden's an, allein sein großer Duffelrock und übriger Anzug waren fast immer die Ursachen, daß man jene zurückwies, ja sogar dieß nicht selten mit schöder Härte. Ueber diese Widerwärtigkeiten spottete Neit auf die lustigste Weise, wie überhaupt seine frohe Laune durch keine mißgünstige des Schicksals niedergeschlagen wurde. Also schien es wenigstens. Doch wer vermag des Menschen Herz mit all' seinen Tiefen zu ergründen?

Der erste April war gekommen. Um die Mittagzeit kam Neit mit dem Scheersack heim. „Hier, Mutter Nischeck,“ sprach er zu seiner Wirthin, „sind zwei Silberdreier, die mir ein Sonnenbruder für das Abnehmen seines rothen Bartes großmüthig geschenkt hat. Sonst waren es lauter Aprilsgänge die ich heute that. Schier möchte ich die Dresdner auch dafür in den April schicken, wenn ich nur wüßte wie und womit?“

Etwas einsilbig nahm Neit nun an der Mahlzeit Theil; dann ging er in sein Gewächshaus und Matthäus an seine Arbeit.

„Was hat er uur zu nageln?“ fragte Letzterer sich, als er nach einiger Zeit die Schläge eines Hammers an der Rückwand des Gewächshauses vernahm; „er wird mir wohl die dünne Ziegelwand noch durchschlagen.“

Nach diesen Worten fuhr Matthäus mit Graben fort; allein eine unerklärliche Unruhe trieb ihn, das Grabescheit aus der Hand zu werfen und dem Gewächshause zuzueilten. Ein flüchtiger Blick durch dessen Glasfenster machte ihn einen Augenblick erstarren, dann aber desto schneller auf die Thür zuspringen. Dieselbe mit Hast aufreisend, vernahm er die Worte: „So leb' denn wohl, Du schönes Weltge . . .“

Während die Ohren des jungen Gärtners

diese Rede hörten, sahen dessen Augen, wie Neit die Schlinge eines Strickes, welcher von einem großen Nagel herabhing, um den nackten Hals, kerzengerade an der Rückwand und zwar mit den Füßen auf einem Schemel stand, den er bei dem raschen Eintritte des Matthäus sofort umzustossen bemüht war, was ihm auch nur zu gut gelang. Allein nicht minder schnell hatte auch Matthäus eines der daliegenden und bereits geöffneten Rasirmesser ergriffen und den schon zappelnden Arzt vom würgenden Stricke losgeschnitten. Nachdem er noch die Schlinge beseitigt, legte er den Halbbohnmächtigen auf dessen Lager nieder, wo er ihm die erste, beste Ader im Armgelenke zu öffnen bemüht war.

Als das Blut, welches anfangs durch den Aderlaß nur langsam tropfte, stärker zu fließen und dann zu springen begann, schlug Neit die Augen auf und stierte seinen Lebensretter mit einem furchtbar schrecklichen Blicke an.

„Warum habt Ihr mir den Späß verdorben?“ fragte er lallend. „Soll ich die Leute nicht auch in den April schicken dürfen? Seid Ihr es noch nicht überdrüssig, einen unnützen Miteßer bei Euch zu haben?“ Hierauf betrachtete Neit mit Aufmerksamkeit seinen blutigen Arm.

„Ei seht doch! fuhr er fort, „wie geschickt Ihr mir in mein Handwerk gepfuscht habt! Richtig die vena basilica getroffen! Warum nicht lieber die Pulsader? Doch ich sehe, daß ich Euer Gewächshaus mit meinem Blute besudle. Wollte dieß vermeiden und zog darum das Hängen vor, obgleich ich lieber den Tod eines Cato gestorben wäre. Stand schon mit einem Fuße in Charon's Nachen und drei Secunden später hättet Ihr mich nicht demselben entreißen können. Aber der Aderlaß ist gut, mir wird recht leicht um's Herz. Das Hängen ist dagegen eine schlechte Sache. Bitter bereute ich dasselbe schon, als der Strick die Kehle mir zuzog. Wie viel besser mußte ein Hauptaderlaß sein, wie der große Cato machte. . . Kennt Ihr den Cato?“

„Ein guter Christ war er wohl nicht?“ antwortete Matthäus zerstreut, „denn ein solcher wird kein Mörder.“

„Mörder!“ brummte Neit, „welch' ein größlicher Ausdruck für einen Menschen, welcher den Muth besitzt, sich frei zu machen von den Banden dieser elenden Erde.“

„Ich sollte meinen, daß Derjenige einen ungleich größern Muth besitze, welcher geduldig hier ausdauert, bis ihn der Herr abrufst“ sagte Matthäus ernst.

„Es scheint, als wäret Ihr eines Aderlasses bedürftiger denn ich,“ fuhr Neit fort „seht Ihr doch ganz freideweiß und entsezt aus.“

„Wie sollte ich dieß nicht bei dem schrecklichen Anblicke, den ich hatte!“ bemerkte Matthäus unter einem stillen Schauer.

„Dah! das macht die Gewohnheit,“ meinte

Neit. „Unserens der mit Leichen zu verkehren hat wie Ihr mit Euern Blumen, findet nichts Absonderliches an einem Erhängten. Eure Pflanzen zappeln freilich nicht, vergießen auch kein Blut, wenn Ihr sie abschneidet. Darum seid Ihr so weidmüthig.“

„Guter Gott!“ rief Matthäus aus „welch' eine schwere Sünde Ihr begangen habt! Gegen Euern Gott, gegen Euch selbst, gegen mich und meine Mutter! Dieselbe Stätte, die Euch bisher gastfreundlich beherbergte, wolltet Ihr durch einen Mord entweihen, meinen Garten in Verruf bringen und somit meinen ohnehin sauern Verdienst noch schmälern!“

„Ihr habt Recht!“ gestand Neit ein, „das hatte ich nicht bedacht. In dem Walde hätte ich mein Vorhaben ausführen sollen.“

„Meint Ihr, daß ich je in der Nacht mein Gewächshaus hätte wieder betreten können, wenn ich Eure Leiche darin gefunden hätte?“ fragte Matthäus. „Und meine arme Mutter, würde sie der Schreck über Euern gewaltsamen Tod nicht noch viel kränker gemacht haben als sie vorher war?“

„Ich verdiene Eure Vorwürfe,“ entgegnete Neit voll Schaam, „Ihr habt mich fast zwei Monate schon beherbergt und an Eurem Tische miteßsen lassen und ich wollte undankbar genug sein, Euch zu erschrecken und zu schaden.“

„Und der Herr hat Euch bereits einige und dreißig Jahre auf seiner Erde beherbergt und an seinem Tische miteßsen lassen,“ fuhr Matthäus fort, „erweist Ihr Euch daher nicht noch weit undankbarer gegen Gott als gegen uns?“

„Derfelbe wird sich wohl eben so wenig um meine geringe Person kümmern, als die reichen Leute in Dresden bis jetzt,“ sagte Neit.

„O, Ihr Sünder!“ schalt Matthäus, „wißt Ihr nicht, daß auch Eure Haare auf dem Haupte gezählt sind? Daß kein Sperling ohne Gottes Willen vom Dache fällt.“

„Nun ich lasse mich ja belehren, Herr Busprediger!“ versetzte Neit. „Auch gelobe ich Euch, keinen neuen Versuch zu machen, mich aus der Welt zu schaffen, und damit Ihr sehet, daß dieß mein völliger Ernst sei, so reicht mir dort jene Aderlaßbinde her, auf daß ich die Ader zubinden kann. Sechzehn bis achtzehn Unzen Blut mögen schon fort sein, und ein längerer Aderlaß dürfte mir Schaden bringen. Uebrigens werdet Ihr mir aber zugeben, daß man das Leben nicht groß lieb haben kann, wenn alle unsere Anstrengungen und Mühen erfolglos bleiben, wie mir es hier gegangen ist.“

„Wenn ich im Frühjahr säe und pflanze,“ erwiderte der junge Gärtner, „so erwarte ich vor dem Herbst keine Frucht davon. Und wenn ich junge Bäume pflanze, so weiß ich, daß ich eine Reihe Jahre warten muß, bevor sie tragbar werden. Ihr habt erst seit kaum zwei Monaten gesäet und wollt schon einernten? Ja, habt Ihr nicht bereits eine

süße Frucht gepflückt, da Ihr meine Mutter herstelltet? Haben wir schon die Geduld verloren und Euch Eure Gegenwart vorgeworfen?"

„Zankt nicht länger,“ bat Reit, „ich will Euch ja künftig besser folgen. Nur sagt Eurer Mutter nichts von meiner Seiltänzerkunst.“

(Förthung folgt.)

Die Sprache.

Wenn wir die endlose Reihe organisch geschaffener Wesen betrachten, von dem Löwen, dem König der Thiere an, bis zu dem kleinsten Grasshalm, so finden wir, daß sie vollendet aus den Händen der Natur hervorgehen, daß sie werden, wachsen, sich ausbilden nach ewig sich gleichbleibenden Gesetzen, die dem Einzelwesen zwar größere oder geringere Kraft und Schönheit, der Gattung aber keine Vervollkommnung gestatten.

Das Brüllen des Raubthieres erschüttert noch heut mit derselben grausigen Gewalt die grünen Wäldungen der Wälder, wie vor 1000 Jahren, die Nachtigall lernte im Lauf der Jahrhunderte keinen neuen Sehnsuchtslaut, keine neuen Triller hinzuzusetzen, die Rose duftet, die Woge braust wie vom Anbeginn der Welt, denn wie sie geschaffen sind, sind sie vollkommen und in sich vollendet.

Unvollkommen und hilflos nur geht der Mensch hervor aus den Händen der Natur, ein weinendes, lallendes Kind, das langsam sich emporarbeitet zur Reife. Unvollkommen und hilflos, dem lallenden Kinde vergleichbar, betrat auch das Menschengeschlecht einst die Welt, doch ausgerüstet mit dem göttlichen Funken der Vernunft, d. h. mit der Kraft, aus sich selbst heraus sich zu immer höherer Vollendung emporzuarbeiten.

Was war der Mensch vor Jahrtausenden, und was ist er jetzt? Sein Verstand hat die Geheimnisse der Natur durchdrungen, die Räthsel der Schöpfung zu lösen versucht und die Welt auf eine Stufe der Erkenntniß, intellectueller Kraft und Bildung gehoben, welche frühere Generationen als Wunder anstaunen würden.

Aus dem mütterlichen Boden dieser Bildung hat die menschliche Sprache sich entwickelt, die Sprache, in ihren tausend Formen und Abweichungen kein unmittelbares Geschenk der Natur, wie der Gesang des Vogels, der Duft der Blume, sondern Menschenwerk.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, zu zeigen, wie unser köstliches Kleinod, die Sprache, im Laufe der Jahrhunderte wuchs, sich klärte und läuterte mit den Begriffen, welche durch des Menschen aufmerksames Auge in seine Seele zogen.

Das wäre eine Aufgabe für die Wissenschaft Ihr ziemt es, zu ergründen, wie der Edelstein ungerer Sprache durch Jahrhunderte so köstlich, strah-

lend geschliffen worden, daß er alle Lichter und Funken des Geistes, des Herzens, der Seele gehorsam wieder spiegelt — uns sei vergönnt, des Edelsteins uns zu freuen, der schon „fertig“, vollendet in unsere Hände gelangte, denn wir nur zu hüten haben, gleich einem Talisman, denn ein solcher ist die Sprache.

Noch vor ungefähr 50 Jahren, wo die Bildung der Frauen überhaupt eine weniger wissenschaftliche war, rechnete man denselben Sprachfehler nicht hoch an, doch unmerklich ist mit dem verbesserten Unterrichtswesen, der größeren Planmäßigkeit der Schulbildung, deren Vortheile auch dem weiblichen Geschlecht zufielen, der geistige Standpunkt der Frauen auf eine höhere Stufe gerückt. Früh schon durch die Schule an Nachdenken gewöhnt, das Rechte vom Falschen, das Schöne vom Unschönen unterscheidend, durch häuslichen und geselligen Verkehr unterstützt, durch Lectüre die erlangte Kenntniß der Sprache weiter bildend, gelangten die Frauen auf den Punkt, die Sprache mit Bewußtsein zu brauchen, im Gegensatz zu Kindern und Naturmenschen, welche ohne Unterfuchung und Nachdenken als etwas Ueberkommenes sie hinnehmen und sich ihrer bedienen, wenig fragend, ob sie es auf richtige oder angenehme Weise thun.

Möge diese Bemerkung nicht so gedeutet werden, als sei eine gekünstelte, gezielte Redeweise einer natürlichen vorzuziehen! O nein. — Doch wenn das Ziel der Bildung ist, das Roh-Natürliche in gefällige Formen zu bringen, so ist eine gebildete Sprache die, welche, von Rohheit wie von Zierrerei gleich weit entfernt, sich als natürlicher Ausdruck eines geordneten, denkenden Geistes zu erkennen giebt.

Glücklich sind die Kinder, welchen in ihrer nächsten Umgebung die Sprache stets nur in ihrer gereinigten Form entgegentritt; sie sind unendlich bevorzugt vor denen, die im elterlichen Hause vielleicht eine mangelhafte, rohe Redeweise sich aneigneten in den Jahren, wo das Beispiel am mächtigsten wirkt, weil das Urtheil des eigenen Verstandes noch nicht reif genug, das Richtige vom Falschen, das Schöne vom Häßlichen zu unterscheiden. Ja, die Erfahrung bestätigt sogar, daß Kinder vorzugsweise leicht die Rohheiten und Häßlichkeiten der Sprache sich aneignen, wahrscheinlich, weil eine gewisse Komik dem häßlichen innewohnt, wofür der Sinn des Kindes besonders geschärft ist.

Wollte ich meine junge Leser zuzurufen: „Bildet Euere Sprache!“ so wäre das im Grunde nur eine bildliche Redeform, die die Wirkung statt der Ursache setzt, und hieße nicht anders, als: Bildet Euern Geist, so wird die Sprache mit ihm emporgehoben und veredelt.

Es gibt allerdings gefällige Redeformen, welche ohne tiefere innere Bildung doch den äußern Anstrich derselben geben und eine Zeit lang sogar im

Stände sind, die Hohlheit des Geistes zu verbergen; doch dem schärfern Beobachter kann es nicht entgehen, daß der eigentliche, feinste Schmelz der Sprache aus einem gebildeten Geiste und aus einem warmen Herzen aufsteigt.

Es ist mir, als müsse ich im Interesse der Kinder alle Eltern bitten, so weit sie es selbst im Stande, die Sprache der noch Unerwachsenen streng zu überwachen, ihnen keine Nachlässigkeit, keine Unrichtigkeit hingehen zu lassen. Das Gute und richtige gewöhnt sich leicht an, hastet aber spät und schwer, wenn wir, zur eigentlichen Urtheilsreise gelangt, erst beginnen müssen, unsere Fehler zu berichtigen, und seien es auch nur Sprachfehler.

Diese Fehler sind wichtig genug, sich darüber zu betrüben, und wenn man sie erkennt, um deren Beseitigung sich zu bemühen.

Stört doch an unserm Kleide eine schlecht gelegte Falte, ein schiefer Besatz, eine unsaubere Naht unsern Ordnungssinn, und ein Fehler am Kleide des Geistes sollte uns gleichgültig lassen? Ist die Sprache doch, und mit Recht jetzt vorzugsweise, der Maßstab, nach dem die Bildung des Menschen gemessen wird; was ist also natürlicher, als daß wir für die Reinheit unserer Sprache mindestens ebenso besorgt sind, wie für die Reinheit und Ordnung unserer Kleidung.

Hier wie dort müssen wir streben, daß Reinheit und Ordnung uns zur andern Natur werden, denn so wenig schön es ist, mit ängstlicher Sorgfalt stets über unsern Anzug zu wachen, jede verschobene Falte augenblicklich wieder in ihre Lage zu bringen, so wenig schön ist die zur Schau getragene ängstliche Besorgniß um unsere Ausdrucksweise.

Die vorzüglichste Schönheit der Sprache, Wohlklang und Richtigkeit vorausgesetzt, besteht in der Klarheit derselben, doch Niemand kann klar sprechen, der nicht klar denkt. Wollen wir also unserer Redeweise den hohen Werth der Klarheit und Verständlichkeit geben, so müssen wir uns gewöhnen, klar und folgerichtig zu denken.

Für die im Allgemeinen sehr zu regellosen Träumen geneigte weibliche Natur ist diese Forderung eine der schwersten, und doch ist es gerade die Klarheit der Rede, welche sie zu einem hohen Schatz für uns selbst, zu einer Wohlthat für unsere Angehörigen machen kann.

Ja zu einer Wohlthat! Durch klares Denken, durch sinniges Eingehen in die Interessen des Gatten, die mit ihm zu besprechen sie durch die Gabe der Rede in Stand gesetzt ist, tritt die Gattin erst ganz in die ihr gebührende Stellung, als Lebensgefährtin ihres Mannes, dessen sorgenbelastetes Gemüth in traulichem Gespräch mit ihr zugleich Theilnahme und Erleichterung findet, da die Frau nicht nur liebende Zuhörerin, sondern auch verständige Rathgeberin sein kann.

Ob das Weib als Mutter der Klarheit

der Sprache bedürfe? Vielleicht werden mir Manche entgegnen, die Kraft, der Instinkt der Mutterliebe mache jene Eigenschaft entbehrlich, doch ich möchte dieser Behauptung nicht beistimmen. Zwar wird die Ermahnung der Mutter auf das Herz guter Kinder wohl in jeder Gestalt Eindruck machen, weil sie, vom Herzen kommend, an das Herz sich wendet, doch nachhaltiger wirkt sicher noch die Ermahnung, wenn sie dem Kinde, namentlich dem in bereits verständigen Alter, mit der eindringlichen Klarheit des Ausdrucks ertheilt wird, welche dem Kinde im p o n i r t.

Keiner Macht beugt das Kind sich lieber, als der geistigen Ueberlegenheit der Eltern, wenn es dieselbe einmal anerkennt. Jemehr es den Eltern gelingt, den Kindern gegenüber sich auf eine hohe Stufe der Charaktergröße und geistiger Bildung zu stellen, um so glücklicher werden die Kinder sein, denn gewöhnlich ist es des Kindes erster, tieferer Schmerz, wenn es an der Unfehlbarkeit der Eltern zu zweifeln beginnt.

Verzeiht die Abschweifung, aber die Sprache ist ja doch nur ein Theil der Macht, durch welche Vater und Mutter auf das Kind, jeder Mensch auf seine Umgebungen wirkt, und gegen die größere Macht des Beispiels.

Gleichwohl ist es nicht schwer zu begreifen, von welcher hoher Bedeutung die Sprache sei in allen Beziehungen des häuslichen, geselligen und öffentlichen Lebens. Die Sprache, die schönste Blüthe der Civilisation, trägt zugleich den Samen fortschreitender Bildung in ihrem Kelche. Gefühle und Empfindungen, Wissen und Kenntnisse, Erfindungen und Entdeckungen, Alles, was im Herzen oder im Geiste des Menschen erblüht, steigt mit dem Samenkorn des Wortes in andere Herzen und Geister, in dem neuen Boden sich zur neuen Blüthe gestaltend, deren Samen wie auf Windesflügeln weiter und weiter fliegt, von keiner Mauer, von keiner Schranke gehemmt.

Darum pflegt und liebt Euere Sprache, denn sie ist die Blumenkette, die Euch zunächst mit Eueren Lieben und mit Euerer Vaterlande, im weitern Sinne mit der Menschheit verknüpft.

Tagesneuigkeiten.

** Zum Bau des Akademiepalastes haben kürzlich Graf. Ervin Schönborn, Graf. Thassilo Festetics und die Comtesse Christine Wenzheim zu 1000 fl. gespendet.

** Die erste österr. Versicherungsgesellschaft und Herr Joh. N. Ebner haben zum Anlehen für den Leopoldstädter Kirchenbau je 1000 fl. gezeichnet.

** Das Concert, welches am 10 d. im Nationaltheater zum Besten des ungarischen Schriftstellerunterstützungsvereines und der Hilfskassa für Schauspieler stattfand, hat einen Reinertrag von 274 fl. ergeben.

* * Laut amtlichen Blättern ist die Criminaluntersuchung gegen den des Hochverraths angeklagten, dormalen im Preshburger Krankenhause untergebrachten Pester Schneidermeister Andreas Jambor, bei dem erwiesenen Irtsinne des Genannten, gänzlich eingestellt worden, und wird derselbe fortan nur derjenigen Ueberwachung und ärztlichen Behandlung unterzogen werden, welche gegen sicherheitsgefährliche Geistesranke platzzugreifen hat.

* * Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der 1. ung. allg. Affekuranzgesellschaft wird am 6. Mai abgehalten.

* * Bei Rózsavölgyi u. C. ist soeben erschienen: „Te vagy az én életem“ mit Clavierbegleitung v. Zimay in Musik gesetzt, und eine Transskription v. Dr. Mihályik.

* * Das am 11. d. im großen Redoutensaal abgehaltene zweite philharmonische Concert war, was die Instrumentalpièces anbelangt, abermals vom besten Erfolge — worunter ein zahlreicher Besuch zu verstehen — gekrönt. Beethoven's „Neunte Symphonie“ wurde mit noch größerer Präzision als das erstemal vom Orchester des Nationaltheaters exekutirt. Nach der Aufführung derselben überreichten die Pächter der Redoute, Herren Klözel und Széger, dem Dirigenten Herrn Franz Erkel einen schönen silbernen Taktirstab.

* * Vom Direktor der Central-Landesimpfankalt Dr. G. Patrubány, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Schutzpockenimpfungen vom 20. d. M. angefangen, wöchentlich zweimal u. z. Sonntag und Donnerstag im medizinischen Fakultätsgebäude in der neuen Weltgasse, 3 Uhr Nachmittags stattfinden. Auch Erwachsene werden revaccinirt.

* * Der an unserem Nationaltheater trefflich wirkende Harfenvirtuos Herr P. Dubez hat sich auf einige Tage nach Wien begeben, wo er im Vereine mit seinem, hier gleichfalls als Harfenkünstler noch in gutem Andenken stehenden Bruder Herr Joh. Dubez einige Concerte zu veranstalten beabsichtigt. Die eminenten Leistungen des Hrn. P. Dubez werden gewiß auch beim Wiener Publikum glänzende Aufnahme finden.

Zur Bequemlichkeit des Publikums in der Leopoldstadt ist die Vorkehrung getroffen worden, daß die nach dem Stadtwaldchen verkehrenden Omnibusse nunmehr auch in der Hochstraße einen Standplatz haben.

* * Das durch Direktor Suhr im Vereine mit seiner gesammten Gesellschaft und mehren Paterfreunden aus dem Publikum vorbereitete Preiswettrennen wird am Ostermontag Nachmittag im Pester Stadtwaldchen abgehalten und zwar an der Stelle, wo Blondin im vorigen Jahre seine Produktionen ausgeführt. Es verdient erwähnt zu werden, daß außer den vielen Schauspielen, welche Direktor Suhr bei diesem Anlasse in Szene

setzt, Herr Antony á la Mondin auf einem 70 Fuß hoch gespannten Seile spazieren gehen wird.

* * Am Ostermontag eröffnet Herr Ernst Utecht seine anmuthend eingerichtete, mit einer Regelpbahn versehene Gartengasthauslokalitäten zur rechten Seite am Ausgange der Stadtwaldchen Allee. Herr Utecht, der sich während seiner mehrmonatlichen Leitung der Restauration im Circus Suhr ein gutes Renommée erworben, wird auch hier seine Unternehmung von dankbarem Erfolge gekrönt finden, umso gewisser als er in Bezug auf Küche und Keller die beste Versorge getroffen.

* * Sämmtliche Theater in Pest-Ofen, die beiden Sommertheater inbegriffen, werden am Ostermontag wieder eröffnet.

* * Die ungarische Pantomime „Zrinyi“ von A. F. Perger fand auch bei ihrer dritten Aufführung im Circus Suhr beifällige Aufnahme. Die charakteristischen Masken und Anzüge, sowie die effektreiche Inszenesetzung dieses interessanten militärischen Schauspiels üben den besten Eindruck, wodurch dasselbe noch mehre Wiederholungen erfahren dürfte.

* * Das wohlgetroffene lithographische Portrait des greisen Standarteführers Ladislaus Skultety ist soeben über Veranlassung eines seiner Waffengefährten erschienen. Ladislaus Skultety hatte in der österr. Armee, im 8. Husaren-Regiment, jetzt Churfürst zu Hessen-Cassel, ununterbrochen durch 76 Jahre in der Linie gedient. Er ward 1735 zu Bruzina im Trentschiner Comitatz geboren und starb beim Regimente in Arad 1831. — Den Verlag dieses immerhin interessanten Bildnisses hat der Casetier Herr M. Kiche in der Universitäts-gasse Nr. 1 übernommen.

Zum Zeitvertreib. Charade.

(Vierfilbig.)

Sie reiste nach Welschland, der Kutscher rief: Po!

Ich gab ihr's Geleite bis an den Po.

Da rief ich: O weh! Daß ich scheiden muß!

Sie gab mir zum Abschied den heißesten Kuß;

Wir schworen uns Treue, bis an den Tod;

Die Treue erreicht nicht das Morgenroth;

Denn als sie drüben war über den Fluß,

Erfreut sich ein And'rer an ihrem Kuß,

Was ich euch einzeln hier niederschrieb,

Das trieb im Ganzen mit mir die Lieb'.

Auflösung der Charade in Nr. 15: „Die Frauenmilch.“

Verantwortlicher Redakteur: C. Müller.

Allgemeines Anzeigebblatt.

Die kön. priv.

Schuhwaaren-Fabrik

des

Temesváry Gustav in Pest,

Dreifronnengasse Nr. 7, vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche

empfiehlt ihr gut fortirtes Lager aller Gattungen Damen-, Herren- und Kinderschuh, nach der neuesten ungarischen und französischen Façon.

Für Damen:



1 Paar	Sammt-, Brünell- oder Lederhalbschuhe	fl. 1.20
1 "	Sammt-, Brünell- oder Lederhalbstiefl.	" 1.80
1 "	Sammt-, Brünell- oder Leder-Schnürstiefletten mit Stöckeln	" 2.—
1 "	Sammt-, Brünell- oder Leder-Zugstiefletten mit Stöckeln	" 2.40
1 "	Gemslenleder-Stiefletten mit Lackleder besetzt, genagelt, Doppelsonnen und Desen mit Stöckeln	" 3.80
1 "	Lederstiefletten mit Pelzfutter und Brabant, verbrämt, mit Stöckeln	" 3.—
1 "	Sammtstiefletten mit Pelzfutter und Brabant verbrämt mit Stöckeln	" 3.50
1 "	Brünell- oder Lederstiefletten vorne zum Schnüren, mit Desen und Stöckeln	" 2.—
1 "	Ballschuhe mit Bindbändern	" 1.—
1 "	Kommodschuhe von 60 kr. bis	" 1.80
1 "	Gummiüberschuhe	" 110

Für Herren:


1 "	Paar Lederlaschen-Stiefletten	fl. 1.50
1 "	Mainzer Kalbslederstiefletten	" 3.80
1 "	" " mit Doppelsonnen	" 4.20
1 "	" " Salon-Lackstiefletten	" 4.50
1 "	" " Salon-Lackstiefletten mit Handschuhleder	" 4.60
1 "	wasserdichte Zuchtenstiefletten mit Doppelsonnen	" 4.20
1 "	Russisch Lackzuchten-Stiefletten, wasserdicht mit Doppelsonnen	" 5.50
1 "	Gemslenlederstiefletten für leidende Füße	" 3.80
1 "	Kalbsleder-Gsizmen mit Doppelsonnen	" 5.80
1 "	Kalbsleder-Gsizmen mit Doppelsonnen, feinste Gattung, hohe Nöhren	" 9.—
1 "	Zuchten-Gsizmen mit Doppelsonnen von 6 bis	" 7.—
1 "	Zuchstiefletten mit Flanell gefüttert und Doppelsonnen	" 5.80



Für Knaben, Mädchen und Kinder sind Schuhe von Brünell, Sammt und Leder von 40 kr. bis 2 fl. 50 kr. am Lager.

Jede Art Reparatur wird angenommen und billig berechnet.

Bestellungen mit Einserdung des Längenmaßes werden prompt gegen Postnachnahme unter Garantie ausgeführt.

 Ausführliche Preiskourants werden auf Verlangen gratis eingesendet.

CIRCUS SUHR

Morgen Montag Zwei Große Vorstellungen.

HIPPODROM SUHR.

Einem hohen Adel, hochzuverehrenden Publikum der Schwesterstädte Ofen-Pest und Umgebung, erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß am **Dstermontag** bei günstiger Witterung, ein von mir im Drczy-Garten veranstaltetes

großes Schaufest,

Triumph-, Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen

stattfinden, und welches nach Art der römischen Spiele, wie solche in Athen und Nismes ausgeführt wurden, arrangirt sein wird.

Alle Reitliebhaber werden hiermit eingeladen, an den verschiedenen Rennen theilzunehmen, müssen sich jedoch vorher schriftlich in der Kanzlei, Kerepeterstraße, Hotel zum „weißen Roß," 2. Stock, melden. Zum ersten Male wird Herr Antoni auf dem 300 Fuß langen und 70 Fuß hohen Thurmseile sich zu produziren die Ehre haben und auf demselben die schwierigsten Equilibres ausführen, welche in dieser Vollen- dung bis jetzt von Niemanden ausgeführt worden, endend mit der großen *Ascension* bei einem Pracht- und Brillantfeuerwerke. Am Schluß zum ersten Male:

„Die Erstürmung Belgrads“,

großes militärisches Spektakelstück, ausgeführt von 300 Personen mit 60 Pferden und 4 kompletten Ge- schützen.
Hochachtungsvoll **W. Suhr.**

Die Haupt-Niederlage der beliebten Thon- (Terracotta) Waaren

befindet sich bei

E. WANKO

Pest Waitznergasse Nro. 20, gegenüber dem gr. Christof
und empfiehlt für Garten-Stiegen und Salon-Decorationen die größte Auswahl von
Nabatten-Einfassungen, Säulen, Vasen, Brunnenfiguren, Blumenkörben und
Ampeln, Figuren, Thierköpfen, Consolen, Garten-Sitzen und Bänken etc., welche
durch Dauerhaftigkeit, Schönheit und Billigkeit derartige kostspielige Erz- und Steinarbeiten
vollkommen ersetzen. Ferner: Ohne Eis für jede Haushaltung Butter-, Käse-, Milch-,
Fleisch-, Wein- u. Wasserkühler. Die Gefäße sind aus porösem Thon angefertigt und
mit doppelten Wänden versehen, in denen das darin befindliche Wasser verdunstet und so eine Kälte
erzeugt wird, die die darunter befindlichen Gegenstände frisch und kalt erhält.
Außerdem werden Aufträge für Bau-Ornamente als: Consols, Reliefs, Gesimse,
Akroterien, Rosetten etc, ferner für feuerfeste Heizungs- und Wasserleitungs-Röhren
nach vorliegenden Mustern oder nach beliebigen Zeichnungen angenommen und in kürzester Zeit
prompt und billigt geliefert.

Brüder Pirnitzer

Wechsel- und Commissions-Geschäft, Pest, Dorotheagasse Nr. 10,

empfehlen den Ankauf von Effekten gegen Ratenzahlungen

als leichteste Art zur Anschaffung derselben. — Die Beträge, sowie die Termine der Zahlungen werden ganz nach Belieben des Käufers eingetheilt, und bei verlosbaren Effekten entfällt sofortlich bei Erlag der ersten Rate der etwaige Gewinn zu alleinigen Gunsten des Käufers. Zinstragende Papiere bieten überdies den Vortheil, daß die Coupons ins Eigenthum des Käufers übergeben, und auf diese Weise die einzukassirenden Zinsen beinahe den Mehretrag, um welchen die Effekten gegen Tageskurs höher zu stehen kommen, paralyisiren. Wir bemerken zur Bequemlichkeit, wieviel bei Abschluß des Geschäftes aller inländischen Losgattungen als erste Rate zu erlegen ist, u. zw.:

Für 1 ganzes 1860er 500 fl. Los	25
" 1 " 1854er 250 fl. oder ein ganzes 1839er 250 fl. Los	" 20
" 1 " Credit oder Triester á 100 fl. $\frac{1}{2}$ 1860er 100 fl.	" 12
" 1 " 1864er Los, 1 Dampfschiff, 1 Gärthäppl-Los	" 8
" 1 50 fl. Triester, 50 fl. 1864er od. $\frac{1}{2}$ 1839er Los	" 4
" sämmtliche 40 fl. Lose	" 3 $\frac{1}{2}$
" sämmtliche 20 fl. und 10 fl. Lose	" "

Die Beträge der späteren Zahlungen hängen vom Coursverthe der Effekten am Tage wo das Geschäft kontrahirt wird, als auch von den gewöhnlichen Zahlungs-terminen ab; übrigens kann auch der Betrag der ersten Rate nach Wunsch abgeändert werden, und gewähren wir bei geneigten diesbezüglichen Aufträgen die größtmöglichen Erleichterungen.

Besonders vorthellhaft sind die von uns arrangirten

(Gesellschaftsspiele auf 10 Theilnehmer,

wobei entweder jeder Theilnehmer während 20 Monate jeden Monat 20 $\frac{1}{4}$ jährigen Raten einen gleichen Betrag zahlt. Bei Erlag der ersten Rate empfängt jeder der Theilnehmer unseren Ratenzahlungsbrief, worin die betreffenden 10 Lose verzeichnet sind, und spielt jeder Gesellschaftler sofort auf alle 10 Lose zum zehnten

Theil. Bei Erlag der letzten Rate empfängt jeder der Theilnehmer ein Originallos. Diese Gesellschaften bieten den Vortheil, daß man während längerer Zeit auf 10 verschiedene Lose mitspielt, und endlich durch Erlag von geringen Ratenzahlungsbeträgen in den Besitz eines Originalloses gelangt.

Für jetzt empfehlen wir unsere Gesellschafts-Polizzen:

A] auf 10 Credit-Lose	á fl. 7.60 in 20 Monatl. Raten
B " 10 1864er 100 fl. Lose	" 5.25 " 20 " "
C " 10 " "	" 2.65 " 20 " "
D " 10 1860er 100 " "	" 5.75 " 20 " "
E " 10 Credit-Lose	" 9.75 " 20 vierteljäh. " "
F " 10 1864er 100 " "	" 7.25 " 20 " "
G " 10 " "	" 3.65 " 20 " "
H " 10 1860er 100 " "	" 8. — " 20 " "
I " 50 Rudolph-Lose	" 3.60 " 20 monatl. " "
K " alle öferr. Lose	" 1. — " 25 vierteljäh. " "

Bei Gesellschaft I spielen 10 Personen auf 50 verschiedene Rudolph-Lose zum achten Theil und bei der letzten Ratenzahlung empfängt jeder Theilnehmer 5 Stück Original-Rudolph-Lose.

Bei Gesellschaft K spielen 20 Personen auf alle öferr. Lose mit Hinzugabe eines bestimmten Loses während 6 Jahren und 3 Monaten; bei Zahlung der letzten Rate werden die Lose fürsmäßig verkauft und wird der Erlös gleichmäßig vertheilt.

Alle von andern Wechselhäusern annoncirten Kombinationen für Raten-Gesellschaften werden auch durch uns gesprochen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

P r o m e s s e n

auf alle Gattungen Lose sind bei uns zu jeder Ziehung billigst zu haben. In der am 1. Dezember 1864 stattgehabten Ziehung der 1864er Lose wurde die Serie 808 Nr. 1—50 auf Promessen durch uns ausgeben mit Treffer von fl. 2000, 1000, 400 cc. cc.

Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste besorgt und auch gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt.

Kommissionären gewähren wir bei Verkauf unserer Ratenbriefe und Promessen die größtmögliche Provision.

Hotel National

Der ergebenst Gefertigte, welcher sich während seiner zwölfjährigen Wirksamkeit im Hotel zum „Jägerhorn“ der ihn beglückenden Gunst des P. T. Publikums zu erfreuen hatte, gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er sein neues, im frequentesten Theile der Stadt stutirtes

HOTEL NATIONAL

bereits seit dem 2. April eröffnet hat.

Für wahrhaft komfortable Ausstattung des großartigen Gebäudes, Einführung des Zimmertelegraphen nach neuestem System in sämtlichen 160 Zimmern, vortheilhafte Vertheilung der Piecen sowohl für Familien, als einzelne Personen, wurde bestens gesorgt.

Die **Restauration** und ein mit den gelesesten Journalen des In- und Auslandes ausgerüstetes **Café** werden den P. T. Besuchern das Vortrefflichste bieten.

Indem ich mir noch erlaube die Versicherung zu geben, daß ich rastlos bemüht sein werde, die P. T. Gäste, sowohl durch Billigkeit der Preise als außerordentlich prompte Bedienung zufrieden zu stellen, zeichne ich mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

Joh. Förster.

P e s t

Joh. Förster

Balkner Gasse

welches
S. v. S.

Wegen veränderten Umständen sind 2 Stück, in sehr guten Zustande erhaltene

Wagen = P f e r d e

um den billigsten Preis

zu verkaufen. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Versicherungsbanf HUNGARIA.

Die gefertigte General-Agentenschaft erbiethet sich hiemit zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuerschäden auf Wohn-, und Wirtschaftsgebäude, Fabriken aller Art, Mobilien, Maschinen, Viehstand, Waaren und sonstige was immer für Namen habende Vorräthe zu den billigsten Prämien und vortheilhaftesten Bedingungen.

Die General-Agentenschaft in Pest der
Versicherungsbank „Hungaria“

Wahrmann u. Sohn.

Bureau: große Brückgasse Nr. 14/3 im eigenen Hause.

Moos-Pflanzen Zelteln

welche gegen Husten und Heiserkeit erprobt, wirksam sind.

Mundwasser,

ein Flacons 50 fr.,

welches das Ausfallen der Zähne verhütet und das Zahnfleisch stärkt. — Zu haben in Pest bei Herrn **J. v. Lörök**, Apotheker, Königsgasse und in den Spezereihandlungen der Hrn. Gebrüder **Rölber**, Hatvanergasse, **S. Tunner** Waißnergasse, **Szenes Gde**, Dorotheagasse und **J. M. KUHN**, Göttergasse „zum Schiff.“



Handtransport-Werkzeuge des Herrmann Lotz in Pest.



Ausgezeichnet mit der Preis-Medaille der k. k. Landw.-Gesellschaft Wien 1863.



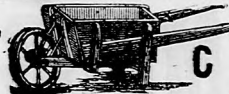
Amerik. verbesserter Erdkarren für Eisenbahn-, Erd- und Garten-Arbeiten mit gusseisernem Rade. — fl. 5.60.



Für Bauten: Steinkarren
fl. 12.60.



Ziegel-Karren
fl. 12.—.



Schiebtruhe
fl. 10.80.

Sackkarren für Dampfmühlen.



fl. 10.—. fl. 16.—. fl. 26.—.
und mit Cautsok-Radreif D. Nr. 7
fl. 30.—.

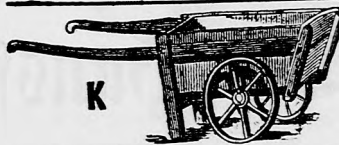
Für Speditionen



Streifkarren fl. 18.—.
Kistenkarren fl. 12.—.



Ballen-Karren
fl. 33.—.



Sturzkarren. fl. 20.—.



Leichter
Ballen-Karren
fl. 18.—.



Schieb-Karren
fl. 15.—.

Einspänniger Sturz-

Preis:



Pferde-Karren.

fl. 140.

HAUPTNIEDERLAGE bei **ALBERT M. FORSTINGER PEST**, Schlangengasse Nr. 3, auch zu beziehen durch die Niederlagen der **Lotz'schen Waschrullen** in Wien bei **F. A. Ehrentletzberger**, in Prag bei **Hruby & Neff**, in Brunn bei **Jos. Bodendorfers Erben & Comp.** — mit Zurechnung der Fracht. — Ausführliche Preis-Courante durch die Niederlagen franco per Post.

Loose auf Raten

Einzeln

1 Credit Los monatlich 6 fl. 50 fr.	1 50 fl. 1864-er monatlich 2 fl. 25 fr.
1 100 fl. 1860-er " 5 " — "	1 250 " 1845-er " 12 " — "
1 100 " 1864-er " 4 " 50 "	1 ganzes 1839-er " 20 " — "
1 Fünftel 1839-er " 4 " — "	1 500 fl. 1860-er " 24 " — "

In Gruppen zu 5 Stück.

1 50 fl. 1864, 1 Ofner, 1 Waldstein, 1 Windischgrätz, 1 Rudolf monatlich 7 fl. — fr.
1 $\frac{1}{5}$ 1839-er 1 Salm, 1 Clary, 1 Windischgrätz, 1 Keglewich " 8 " 50 "
1 100 fl. 1864-er, 1 Salm, 1 Clary, 1 Genois, 1 Rudolf " 10 " — "
1 100 " Triester, 1 50 fl. 1864, 1 Clary, 1 Keglewich, 1 Rudolf " 11 " — "
1 Credit, 1 50 fl. 1864-er, 1 Genois, 1 Waldstein, 1 Keglewich " 12 " — "

Durch den Verkauf von Loose gegen Ratenzahlungen wird Jedermann die Gelegenheit geboten, sich Loose aller Art auf eine kaum fühlbare Weise anzuschaffen und somit dem Glücke Thüre und Thor zu öffnen. — Alle während der Dauer der Ratenzahlungen auf diese Loose entfallenden Gewinne fallen ungeschmälert dem Käufer zu, so wie auch derselbe bei zinstragenden Loose die Zinsen des ganzen Loose vom Tage des Kaufes genießt.

Das Nähere bezüglich des Ankaufes von Loose gegen Ratenzahlungen so wie der Bildung von Loose-Gesellschaften ist in unserem ausführlichen Geschäfts-Programme zu ersehen, welches wir auf Verlangen gratis verabsolgen.

A. MORGENSTERN & C^{OMP.}

Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 9.
Briefliche Aufträge werden prompt besorgt.

Geheime wie auch nicht geheime

Krankheiten

behandelt

Dr. Farkas

zu jeder dem Patienten beliebigen
Stunde.

Besprechung:

Kreuzgasse Nr. 44 von Mittag bis 3 Uhr

Pränumerations-

Bedingungen der Zeitschrift

Der Hausfreund

Für Pest-Ofen mit Zusendung ins Haus:

Ganzjährig 4 fl. 80 fr.,

Halbjährig 2 fl. 40 fr.

Mit Postversendung ganzjährig 6 fl.

" " halbjährig 3 fl.

Eigentümer und Verleger: **J. Matus.**
Pest, 1865. Druck von Engel und Mandello.